

Projektbericht Rüteli 2006

Aneignung und Gestaltung des Lebensraumes Rüteli



**Büro für Jugendfragen/Soziokulturelle Animation
in Zusammenarbeit mit der Umweltschutzstelle**

Version Dezember 2006

Inhaltsverzeichnis

1. AUSGANGSLAGE	3
2. SITUATIONSANALYSE	3
2.1 VORPROJEKT SOMMER 2005.....	3
2.2 VERKEHRSSITUATION.....	3
3. AUFTRAG	3
4. FACHLICHE ERLÄUTERUNGEN	4
4.1 GEMEINSAME STRATEGIE.....	4
4.2 BEDEUTUNG VON ÖFFENTLICHEN RÄUMEN.....	4
4.3 RAUMANEIGNUNG/RAUMPLANUNG.....	5
4.4 LITTERING.....	6
4.5 PARTIZIPATION.....	6
5. ZIELGRUPPEN	7
6. STRATEGISCHE ZIELVORGABEN	7
7. ORGANISATION	8
8. UMSETZUNG	8
8.1 WAHL EINER PROJEKTGRUPPE.....	8
8.2 FESTLEGUNG FEINZIELE.....	8
8.3 FESTLEGUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN.....	9
8.4 TEILPROJEKT FÖRDERUNG VON VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN.....	9
8.5 TEILPROJEKT BEDÜRFNISABKLÄRUNG.....	9
8.6 REGIONALE VERNETZUNG.....	10
8.7 INFORMATION/KOMMUNIKATION.....	10
9. RAHMENBEDINGUNGEN	10
9.1 FINANZEN.....	10
9.2 PERSONELLE RESSOURCEN.....	10
10. EVALUATION	10
10.1 EVALUATION DURCH PROJEKTGRUPPE MIT SEPO.....	10
10.2 AUSWERTUNG DER HAUPTZIELE/FEINZIELE DURCH PROJEKTLEITUNG UND PROJEKTGRUPPE.....	11
11. SCHLUSSFOLGERUNGEN	12
11.1 PROJEKTGRUPPE ALS STEUERGRUPPE.....	12
11.2 GESTALTBAR.....	12
11.3 UMGESTALTUNG.....	13
12. AUSBLICK DER STRATEGISCHEN LEITUNG	13
13. LITERATUR	15
14. ANHANG	16

1. Ausgangslage

Am 25. Juni 2003 fand ein direkter Austausch zwischen den verschiedenen Anwohner/innen, Benützer/innen und Verantwortlichen der Gemeinde rund um das Sternengärtli/Winkel und Rüteli statt. An diesem Abend kamen verschiedene, teilweise bereits langjährige Problemthemen zur Sprache. Das Augenmerk wurde besonders auf das Sternengärtli/Winkel gerichtet. Da sich das Sternengärtli und das Sternenmättli in unmittelbarer Nähe von Wohnraum befinden, wurde die Benutzung dieses öffentlichen Raumes zeitlich limitiert sowie eine Umgestaltung durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt einigte man sich, dass das Sternengärtli vorwiegend für Familien, Kinder und Badende gestaltet werden soll. Für die Jugendlichen sah man eher das Rüteli als Aufenthaltsort vor. Die teilnehmenden Jugendlichen fanden ebenfalls, dass das Rüteli ihr bevorzugter Aufenthaltsort sei. In der Nachbearbeitung dieses Runden Tisches hielt man fest, dass die Umgestaltung des Rütelis deshalb unter Einbezug von Jugendlichen erfolgen soll. Diese Umgestaltung (naturnahe Seeufergestaltung) ist für das Jahr 2007/08 geplant. Der Gemeinde ist es ebenfalls ein Anliegen, dass die Thematik *Jugend* in der Raumplanung berücksichtigt wird.

2. Situationsanalyse

2.1 Vorprojekt Sommer 2005

Aufgrund des Auftrages des Sozialdepartementvorstehers erfolgte im Sommer 2005 eine Analyse rund um das Rüteli. Bei dieser Erhebung ging es darum, die unmittelbar Betroffenen über ihre Situation zu befragen und auf Grund dieser Erhebung Aussagen abzuleiten. Damit das BfJ/SKA die Situation erfassen konnte, wurden folgende Zielgruppen mit entsprechenden Methoden befragt:

- Befragungen der Benutzerinnen und Benutzer des Rütelis mittels halbstrukturierten Interviews
- Befragungen von Schlüsselpersonen* mittels halbstrukturierten Interviews
- Befragung der Anwohner und Anwohnerinnen mittels zugestellten Fragebogen
- Auswertung der Securitasberichte von Mai bis Juli 2005

* Schlüsselpersonen sind Mitarbeitende der Gemeindeverwaltung sowie Angestellte der Gemeinde, die auf Grund ihres Auftrages in einem direkten Zusammenhang mit dem Rüteli stehen.

Die Resultate der Befragungen wurden zusammengestellt und in Form von Hypothesen in der Kommission für Kinder- und Jugendfragen sowie der Arbeitsgruppe Jugend und Gewalt diskutiert und überprüft.

2.2 Verkehrssituation

In der Analyse vom letzten Sommer wurde ersichtlich, dass bei der zukünftigen Planung der Verkehrssituation im Rüteli die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Die Strasse wird durch die Benutzerinnen/Benutzer zur Erreichung der WC-Anlage auf der anderen Strassenseite und auch oft als Spielfläche genutzt. Zudem wird die Strasse bei schönem Wetter stark durch Suchverkehr frequentiert und von Anwohnerinnen/Anwohnern als Zufahrtsstrasse genutzt. Es stellt sich die Frage, wie mit diesen unterschiedlichen Bedürfnissen umgegangen werden soll, wie sich dies auf die Sicherheit auswirkt, und welche Schlüsse daraus für Raumplanung gezogen werden sollen.

3. Auftrag

Aufgrund der Erhebung im Sommer 05 und Erfahrungen der letzten Jahre beschloss der Gemeinderat am 16. März diesen Jahres das Projekt 2006 zu lancieren. Da die Planung zur Renaturierung des Rütelis von der Umweltschutzstelle angegangen wurde und die Jugendlichen den Ort nutzen, beschloss die Umweltschutzstelle und das Büro für Jugendfragen das Projekt gemeinsam durchzuführen. Das Projekt Rüteli 06 beinhaltet einerseits eine *Bedürfnisabklärung* bei den Jugendlichen in Bezug auf die Neugestaltung des Rütelis, und andererseits die *Förderung von Selbstverantwortung* in Bezug auf die Nutzung des Rütelis.

Die Bedürfnisabklärung beinhaltet zwei Interventionen (OpenSpace/Zukunftswerkstatt) und eine punktuelle Erhebung in Form eines Briefkastens. Das *Teilprojekt Bedürfnisabklärung* erfolgte im Rahmen eines Ausbildungsprojektes, das von Claudia Greter in ihrer Ausbildung zur Sozio-kulturellen Animatorin FH an der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) Luzern realisiert wurde (Abschlussbericht liegt vor). Die *Förderung von Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen* wurde mittels Barwagen und gezielter Kommunikation angeregt und soll nun auch in diesem Abschlussbericht erläutert werden.

4. Fachliche Erläuterungen

4.1 Gemeinsame Strategie

Um die Situation im Rüteli zu entschärfen und eine längerfristige Lösung zu erarbeiten, brauchte es ein koordiniertes Vorgehen. Die verschiedenen befragten Gruppen zeigten klar auf, dass unterschiedliche Vorstellungen darüber bestanden, wie die Zukunft des Rütelis auszusehen hat. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine gemeinsame Grundlage wie das Rüteli genutzt werden sollte. Ist das Rüteli nun ein Ort für die Jugendlichen, oder sollen die Jugendlichen sich an einem anderen Ort aufhalten. Also ging es als erstes darum, sich darüber zu unterhalten, ob das Rüteli überhaupt ein Ort für die Jugendlichen sein soll, oder eben nicht. Erst dieser Grundsatzentscheid ermöglichte für diesen Ort klare Rahmenbedingungen festzulegen, sodass aufgrund dieser Basis in einem Projekt eine gemeinsame Strategie verfolgt werden konnte. Das Projekt sollte so angelegt werden, dass über einen klar definierten Zeitraum, unter Einbezug der vor Ort lebenden Bevölkerung und den jugendlichen Nutzern, Erfahrungen für die Zukunft gesammelt werden können. Erst eine solche gemeinsame Strategie ermöglicht ein koordiniertes, kooperierendes nachhaltiges Vorgehen.

4.2 Bedeutung von öffentlichen Räumen

Im Buch *Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt* schreiben die Autoren, dass sich heute zunehmend Verhaltensweisen der *Hinterbühne* mit denen der *Vorderbühne* ablösen. Der Begriff der *Hinterbühne* meint beispielsweise die Anrede mit dem Vornamen, Vulgarität, sexuelle Anspielung, Rauchen, Nörgeln, unschickliches Sitzen/Stehen etc. Der Begriff *Vorderbühne* dagegen umschreibt eher auf traditionelle Weise anerkannte Verhaltensweisen. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der von Beck beschriebenen Individualisierung, der damit verbundenen Ablösung gegebener Bindungen, sowie der traditionellen handlungsleitenden Normen. Es stellt sich die Frage, wie dieser tendenziellen gesellschaftlichen Entwicklung im Bereich des Zusammenlebens in Zukunft begegnet werden soll.

Die Verlagerung von Privatem in das Öffentliche wird von den Autoren mit folgender Beobachtung untermauert: "Die Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem scheinen sich zu verwischen, wofür der Ersatz früherer Telefonzellen durch freistehende Rufsäulen ein vielsagendes Beispiel ist" (Herlyn et al., S. 20/2003). Oder anders ausgedrückt, wird man heute im Zeitalter vom Handy zunehmend unfreiwilliger Teilnehmer von privater Kommunikation im öffentlichen Raum. Die Verwischung der Grenzen führt auch dazu, dass der öffentliche Raum zunehmend ein Ort des Privaten wird, wo man sich so benimmt, wie man es sich im Privaten, oder eben auf der *Hinterbühne* gewohnt ist.

In ihrer Funktion sind öffentliche Räume Ort und Gelegenheit für gruppenübergreifende Kommunikation, als auch Bühne für unterschiedliche Formen der Interaktion. Jugendliche erhalten die Chance verschiedene Lebensstile auszuprobieren und Verhaltensmuster einzuüben. Gerade in der Zeit der Ablösung vom Elternhaus, der Neuorientierung und Identitätsfindung ist es für die Jugendlichen sehr wichtig, solche Gelegenheiten innerhalb der Gesellschaft zu erhalten. Jugendliche brauchen Bühnen, wo sie sich sein, sich ausprobieren und somit sich verstehen lernen können. So gesehen sind öffentliche Räume wichtige Orte um den Umgang mit den Gleichaltrigen und der Gesellschaft zu üben. Die Erhaltung von öffentlichen Räumen für Jugendliche sind heute sehr wichtig, da einerseits durch das verdichtete Bauen der öffentliche Raum oder eben der Zwischenraum immer knapper wird und andererseits sich Jugendliche heute vermehrt an Gleichaltrigen orientieren.

Die Autoren weisen in ihrem Buch auf folgende weitere Phänomene von Jugendlichen im öffentlichen Raum hin, die hier nur kurz erwähnt werden sollen:

- *Bedürfnis nach Face to Face Kontakt*: Wissenschaftlich unklar ist, ob die mediatisierte Kommunikation (Computer, Fernsehen etc.) zu einem kleineren oder grösseren Bedürfnis an Kommunikation führt (weniger: private Vereinsamung durch vermehrter Konsum von Medien oder mehr: Verarbeitung von Konsumiertem)
- *Öffentlichkeitskultur*: zunehmendes Interesse an sinnlich erlebbaren Auseinandersetzungen und Interaktionen im öffentlichen Raum (Open-Air, Konzerte, Stadtfeste etc.)
- *Geselligkeit, Konsum und Sport*: Der öffentliche Raum steht auch für Geselligkeit, Konsum und Sport
- *Interaktion und Kommunikation*: Sozialer Austausch zwischen Gleichaltrigen (peers) ist im Jugendalter sehr wichtig und beliebt (Wir-Gefühl).
- *Repräsentation und Selbstdarstellung*: sich erproben, eigene Schwächen kennenlernen, Auseinandersetzung mit der erwachsenen Welt, Integration etc. (Ich-Gefühl).
- *Selbstentfaltung und Selbsterfahrung*: Diskrepanz zwischen dem Wunsch von Jugendlichen nach kontrollarmen Räumen (Selbsterfahrung) und dem sicherheitsbegründeten Verlangen der Erwachsenen. Grundsätzlich nimmt die informelle Kontrolle in der Gesellschaft eher ab. Dies führt zu einem erhöhten Bedürfnis nach verstärkter formeller Kontrolle, wie mehr Polizei und dem Einsatz von Videoüberwachung.

Dies sind einige wichtige Punkte im Zusammenhang mit öffentlichem Raum, die jedoch hier weder vollständig aufgezählt, noch ausgeführt werden können und dem Leser eher als Gedankenstütze dienen sollen.

(Herlyn et al., S.20- 35/2003)

Was kann aus diesen gesellschaftlichen Entwicklungen nun für den öffentlichen Raum und im Besonderen für das Rüteli abgeleitet werden. Im Beispiel des Rütelis sollen die Peer-Groups mit Hilfe von gruppenspezifischen Interventionen in ihrem Verantwortungsbewusstsein angeregt werden. Wie oben beschrieben nimmt die informelle Kontrolle durch die gesellschaftliche Entwicklung eher ab. Fördert man die informelle Kontrolle nicht, so wird man den öffentliche Raum vermehrt mit formeller Kontrolle überwachen müssen. Hierbei stellt sich einfach die Frage, kann die formelle Kontrolle die informelle je einmal ersetzen. Möglicherweise erzielt eine kooperative Vorgehensweise im Bereich der formellen und informellen Kontrolle die grösste Wirkung. Dabei kann das Modell "*Denkmodell zur Umverteilung von Verantwortung auf öffentlichen Plätzen*" im Anhang dazu wichtige Hinweise liefern.

4.3 Raumaneignung/Raumplanung

Das Rüteli als öffentlicher Raum wird von verschiedenen Einzelpersonen und Gruppen genutzt. Diese Benutzerinnen und Benutzer halten sich im Rüteli auf, gestalten dort einen Teil ihrer Freizeit, benützen diese Freifläche für Erholung, als Treffpunkt und für sportliche Aktivitäten. In der Theorie der Raumaneignung geht man davon aus, dass die Benützer/innen die "Experten" im Verstehen des Raumes vor Ort sind, und diese somit über ein wichtiges Know-how für die Raumgestaltung verfügen. Beim Einbezug dieser Ressourcen werden einerseits wichtige Informationen für die Raumplanung gewonnen und andererseits die Benutzerinnen und Benutzer in die Gestaltung miteinbezogen, was sich direkt auf die Raumaneignung und somit auch auf den Umgang mit öffentlichem Raum auswirkt (beispielsweise durch partizipative Gestaltung verringerter Vandalismus). Herlyn et al. schreiben in ihrem Buch dazu: "Der Begriff der Aneignung meint den aktiven und selbstbestimmten Umgang mit räumlichen Gegenständen, um bestehende Bedürfnisspannungen zu reduzieren" (Herlyn et al., S.28/2003).

Durch den gezielten Einbezug der Benutzer und Benutzerinnen in die Planung steigt die Identifikation mit dem Raum und dies fördert deren Verantwortungsbewusstsein. In einem Umgestaltungsprojekt eines öffentlichen Raumes ist es darum sehr wichtig die Benützer/innen in den Prozess miteinzubeziehen. Dies kann sich direkt auf den sorgsam Umgang mit dem öffentlichen Raum auswirken.

4.4 Littering

Littering ist nicht ein gesellschaftliches, isoliertes Problem. Es ist eher eine Ausprägung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Somit steht das Thema Littering im direkten Zusammenhang mit der Individualisierung, Globalisierung und Ökonomisierung. So schreibt Georges T. Roos in der Broschüre des Praktischen Umweltschutz Schweiz, Pusch, in der Ausgabe vom Februar 2006 zum Thema Littering: "Littering ist also nicht das Hauptproblem, aber zugleich Symptom und Quelle anderer Probleme, die gelöst werden müssen. Die Herausforderung besteht darin, den öffentlichen Raum sicher und benutzerfreundlich zu gestalten und dafür Partner zu gewinnen." Ansatzpunkte für adäquate Massnahmen werden in dieser Broschüre in folgende Punkte unterteilt:

- *Massnahmen zu Bewusstseinsbildung und Information*
- *Massnahmen, welche Anreize schaffen, nicht zu littern*
- *repressive Massnahmen und Überwachung*
- *Internalisierung der externen Kosten für die Beseitigung des Abfalls*

Diese Massnahmen sind nicht isoliert zu betrachten, eher wirken sie in einem Zusammenspiel.

(Broschüre vom Pusch 2/2006/www.umweltschutz.ch).

Das Phänomen des Litterings steht also im Zusammenhang mit den oben beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungen. Ein Teil der vorgeschlagenen Massnahmen zeigen wiederum den Bedarf nach Bewusstseinsbildung oder eben der Förderung von Selbstverantwortungsbewusstsein auf. Die Räumungsarbeiten sollen extern erfolgen und nach Möglichkeit über die Nutzer verrechnet werden. Hierbei stellt sich natürlich immer auch die Frage nach der Verhältnismässigkeit. Auch die repressiven Massnahmen und Überwachung sollen einen Teil in der Bewirtschaftung eines Raumes einnehmen. Auch hier wird wiederum das kooperative Vorgehen von bewusstseinsbildenden und repressiven Massnahmen verdeutlicht.

4.5 Partizipation

In der Partizipation ist es wichtig, sich von Anfang an den Rahmenbedingungen, dem Gestaltungsraum und der Form der Partizipation bewusst zu sein. Dabei geht es darum, Mitbestimmung in einem bewussten Rahmen zu praktizieren. Unkoordinierte Mitbestimmung auf allen Ebenen ist schwierig zu handhaben. Die Beteiligungsformen sind nicht transparent und Enttäuschungen und Frust sind oftmals auf Grund verschiedener Erwartungen vorprogrammiert. Es lohnt sich somit von Anfang an zu klären, wo Partizipation in welchem Masse Sinn macht, und welche Beteiligungsform ab welchem Zeitpunkt erwünscht ist.

Beteiligungsformen der Partizipation:

<i>Stufen</i>	<i>Beteiligungsformen</i>	<i>Beteiligungsbegriff</i>
1	Information	unecht
2	Mitsprache	unecht
3	Mitentscheidung	echt
4	Mitbeteiligung	echt
5	Kontrolle	echt

(vgl. Hollihn in Moser et al.: Soziokulturelle Animation: Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze, 1999, S. 113)

5. Zielgruppen

Die involvierten Personen und Gruppierungen wurden auf Grund ihrer Betroffenheit und der Situationsanalyse in primäre, sekundäre und tertiäre Zielgruppen eingeteilt:

Primäre Zielgruppen

Vertretung Gemeinderat (Leitung Projektgruppe)
Vertretung Projektleitung (Büro für Jugendfragen/Umweltschutzstelle)
Vertretung Quartierverein
Vertretung Anwohnerschaft
Leitung Liegenschaftsverwaltung
Leitung Werkdienst
Sicherheitsbeauftragter

Sekundäre Zielgruppen

Jugendliche 12-18 Jahre
Junge Erwachsene 18-20 Jahre
Erwachsene ab 25 Jahre
(Jugendliche aus den Gemeinden Horw, Kriens und evtl. Luzern)

Tertiäre Zielgruppen

Gemeindebevölkerung

6. Strategische Zielvorgaben

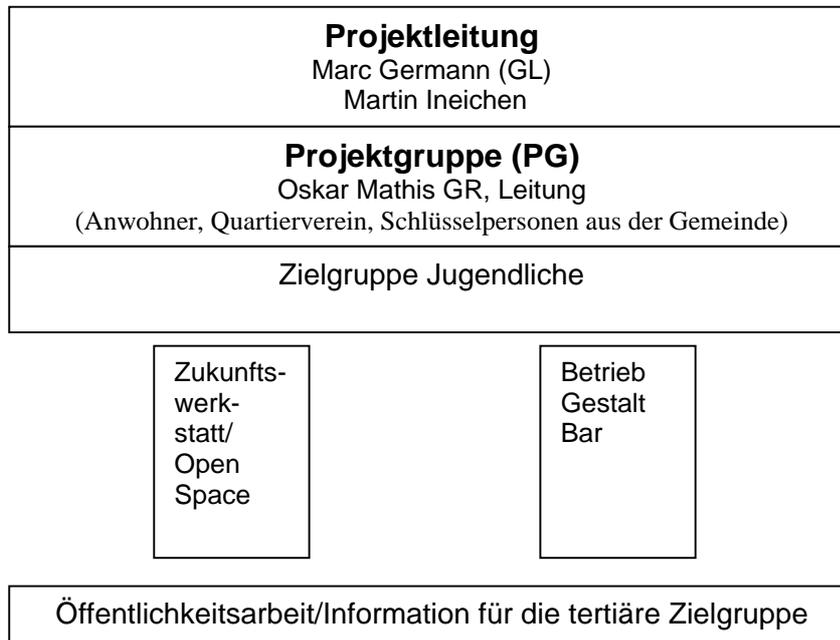
Hauptziele

- 1. Die Bedeutung und die Rahmenbedingungen des Rütelis sind geklärt und es besteht eine einheitliche Strategie, wie das Rüteli als öffentlicher Platz weiterhin genutzt werden soll.**
- 2. Die Attraktivität des Bade- und Erholungsplatzes bleibt erhalten und wird den Bedürfnissen der verschiedenen Benutzerinnen und Benutzer gerecht.**
- 3. Die Umgestaltung orientiert sich an einem naturnäheren Seeufer.**

Die Hauptziele wurden von der Projektleitung als strategische Vorgaben formuliert und in der Projektgruppe vernehmlicht. Die Feinziele wurden zu einem späteren Zeitpunkt mit der Projektgruppe formuliert.

7. Organisation

Organigramm



Aufgaben der Projektleitung:

Oskar Mathis (Leitung Projektgruppe und Verantwortung im Gemeinderat)
 Marc Germann (Hauptverantwortung Planung/Öffentlichkeitsarbeit)
 Martin Ineichen (Prozessgestaltung/Strategische Leitung Sommerprojekt 06)
 Viktor Diethelm (Operative Leitung GestaltBar)
 Claudia Greter (Operative Leitung Forschung)

8. Umsetzung

Im Frühling 2006 stellte das Büro für Jugendfragen/Soziokulturelle Animation und die Umweltschutzstelle (Leitung Planung/Umgestaltung Rüteli) die Projektidee anhand einer Projektskizze im Gemeinderat vor. Dieser hiess das Vorgehen gut und genehmigte mit diesem Entscheid die Installation einer Bar vor Ort.

8.1 Wahl einer Projektgruppe

Als erstes wurde aus der oben genannten Zielgruppe eine paritätisch zusammengesetzte Projektgruppe eingesetzt. Diese stellte sich wie folgt zusammen:

Leiter Sozialdepartement, Leiter Büro für Jugendfragen/Soziokulturellen Animation, Leiter Projekt Umgestaltung 3 Anwohnervertreter/innen, Präsident Quartierverein, Leiter Werkdienst, Leiter Sicherheitsbeauftragter

8.2 Festlegung Feinziele

In einem weiteren Schritt legte diese Projektgruppe folgende Feinziele für das Projekt fest:

Regelmässiger Kiosk/Barbetrieb

Die Beziehung zu den Jugendlichen ist gestärkt und das gegenseitige Vertrauen gewachsen.

Die Jugendlichen erhalten durch den regelmässigen Betrieb eine Anlaufstelle, wo sie ihre Wünsche und Anmerkungen betreffend Umgestaltung Rüteli anbringen können.

Kleinere Aktionen mit und für Jugendliche

Durch die persönliche Einbindung in kleineren Projekten übernehmen die Jugendlichen Verantwortung und sind so angeregt, sich mit dem Rüteli auf eine andere Weise zu beschäftigen.

Erhebung Jugendliche/Zukunftswerkstatt

Die Bedürfnisse der Jugendlichen sind erfasst, ausgewertet und der Planungsstelle weitergeleitet.

Veranstaltungen mit und für Erwachsene/Anwohner

Durch die aktive Teilnahme von Erwachsenen/Anwohner an eigens für sie geplanten Aktionen, wird das Rüteli neu erlebt und somit der Zugang zur Umgestaltung ermöglicht.

Planung und Einbezug der Ergebnisse

Diese Ziele werden zu einem späteren Zeitpunkt von der Umweltschutzstelle formuliert.

Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Die Bevölkerung ist über das Projekt und deren Umsetzung informiert.

8.3 Festlegung der Rahmenbedingungen

Zu Beginn des Projektes legte die Projektgruppe die Rahmenbedingungen für die Nutzung des Rütelis fest. Dabei wurde entschieden, dass die Rüteli-Wiese, ohne Emissionen von Seite der Jugendlichen, bis auf Weiteres frei genutzt werden kann, und so die Jugendlichen in der Nacht nicht mehr weggewiesen werden sollten. Der Securitas-Auftrag wurde neu aufgesetzt und von der Wegweisung auf einen Kontrollgang umgeschrieben. Die Projektgruppe traf sich in der Zeitspanne von anfangs April bis Ende November insgesamt fünf mal. An diesen Sitzungen wurden die Erfahrungen ausgetauscht und wenn nötig, Anpassungen vorgenommen. Zwischen den Sitzungen stellte sich der Leiter des Sozialdepartements für Anfragen von Aussen als Koordinator zur Verfügung. Die Projektphase wurde Ende Projekt, mit einer zeitlichen Distanz anfangs November mit der Projektgruppe ausgewertet. Die Ergebnisse werden im Teil Evaluation festgehalten.

8.4 Teilprojekt Förderung von Verantwortungsbewusstsein

Die Idee einer am Wochenende regelmässig geöffneten Bar, unter Leitung des Büros für Jugendfragen, wurde von der Projektgruppe gut geheissen. Somit konnte ein Wagen für die Sommersaison gemietet werden. Der Wagen war mit einer Infrastruktur für den Barbetrieb versehen und diente zudem unter der Woche als Lagerraum für verschiedene Utensilien, wie Tische, Grill, Getränke, Spiele etc. Die Bar öffnete anfangs Sommer jeweils Freitag- und Samstagabend von 20.00-00.30 Uhr. Mitte bis Ende Sommer nur noch Freitagabends, *insgesamt 17mal*. Die Projektleitung beschloss die Bar GestaltBar zu nennen, um so gegen Aussen ein Signal einer Neugestaltung zu setzen. Die GestaltBar ermöglichte es dem Büro für Jugendfragen über dieses Medium mit den Jugendlichen ungezwungen in Kontakt zu kommen, und so über die Beziehungsarbeit das Selbstverantwortungsbewusstsein zu fördern. Durch die Bar erhielt der öffentliche Raum auch plötzlich eine etwas andere, vielleicht auch etwas ungewohnte, neue Dimension von etwas Kontinuierlichen, Regelmässigem.

8.5 Teilprojekt Bedürfnisabklärung

Dieses Teilprojekt forderte die Jugendlichen dazu auf, ihre Ideen und Wünsche zur Gestaltung des Rütelis zu äussern. Insgesamt nahmen 45 Jugendliche im Alter von 13-19 Jahren an den zwei Veranstaltungen (OpenSpace/Zukunftswerkstatt) teil. Weitere 20 deponierten ihre Ideen, Lob und Kritik im Briefkasten. An den beiden Veranstaltungen konnten die Jugendlichen ihre Blicke auf verschiedene Aspekte des Raumes richten, Neues entdecken und die Möglichkeit nutzen ihre Bedürfnisse mitzuteilen.

Höchste Prioritäten hatten dabei die Änderung des Seezuganges (z.B. Steg) und die Umgestaltung des Hanges. Weiter wünschten sich die Jugendlichen eine Erweiterung der Infrastruktur (Bänke, Tische, Grillstelle, Liegeplätze etc.) Die Mehrheit der Jugendlichen wollten im Rüteli nicht mehr Aktivitäten, sind jedoch der Meinung, dass ab und zu ein kleiner Anlass (Beachvolleyball, Ping Pong etc.) statt finden könnte. Einige Wünsche, wie beispielsweise die Öffnung der WC-Anlage, mehr und grössere Abfallkübel konnte durch die unkomplizierte, aktive Mitarbeit der zuständigen Gemeindestellen (Liegenschaftsverwaltung/Werkdienst) sofort realisiert werden (detaillierte Auswertung/siehe Abschlussbericht „Bedürfnisabklärung im Rüteli“).

8.6 Regionale Vernetzung

Da sich in den Gesprächen vom Sommer 2005 herausstellte, dass sich im Rüteli auch Jugendliche von Kriens und Luzern treffen, haben das Büro für Jugendfragen mit der Jugendanimation Kriens und mit Leitung des Bereiches Animation/Partizipation der Stadt Luzern Kontakt aufgenommen und um eine Mitarbeit ersucht. Die Mobile Jugendarbeit von Kriens arbeitete an 3 Abenden mit und ist an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert. Die Stadt Luzern verfügt momentan über keine personellen Ressourcen in der Mobilen Jugendarbeit, ist jedoch an einem Austausch interessiert.

8.7 Information/Kommunikation

Die Bevölkerung von Horw wurde laufend mittels Artikel über das Projekt im Blickpunkt informiert. Der Leiter des Sozialdepartements informierte den Gemeinderat. Zudem erhielt der Gemeinderat alle Protokolle der Projektgruppe.

9. Rahmenbedingungen

9.1 Finanzen

	Ausgaben	Einnahmen
Apéro Projektgruppe	62.75 Fr.	
Personalaufwand Dritter	315.00 Fr.	
Kosten Infrastruktur/Barwagen	1800.00 Fr.	
Einnahmen Restauration		118.35 Fr.
Ausgaben Restauration	370.75 Fr.	
Wirtschaftsbewilligung	302.00 Fr.	
Projekt Bedürfnisabklärung (Ausbildungsprojekt)	771.45 Fr.	
	3621.95 Fr.	118.35 Fr.

Somit sind Nettokosten von Fr. 3503.60 Fr. gegenüber einem Budget von Fr. 4600 Fr. entstanden.

9.2 Personelle Ressourcen

Das Büro für Jugendfragen, die Jugendarbeit Kriens und die Anwohner waren *17 Abende* im Rüteli vor Ort. Dabei war das Rüteli im Mai und August wegen schlechtem Wetter eher weniger besucht. Anfangs Sommer waren am meisten Jugendliche (max. bis 250) vor Ort. Gegen Ende Sommer (Sept.) wurde das Rüteli eher weniger frequentiert. In weiteren Aktionen müsste diese Tendenz berücksichtigt werden.

10. Evaluation

Die Evaluation fand mitte Oktober mit der Projektleitung, anfangs November mit der Projektgruppe statt. Die gesetzten Ziele werden auf Grund von Indikatoren überprüft.

10.1 Evaluation durch Projektgruppe mit Sepo

Als *Erfolg* bezeichnete die Projektgruppe die gute Vernetzung/Zusammenarbeit, die bessere Ordnung/Sauberkeit und die Deeskalation durch eine Lockerung der Rahmenbedingungen.

Als *Misserfolg* beurteilte die Projektgruppe einzelne Störungen/Emissionen, die wetterabhängige Präsenz und die Organisation.

Als *Hindernisse* benannte die Projektgruppe möglicherweise fehlender politischer Wille zur Umsetzung, die Kosten, dass die Anwohner/innen kaum etwas bewirken können, die Kontinuität unter den Jugendlichen etc.

Als *Möglichkeiten* sah die Projektgruppe die Verantwortungsübernahme durch die Mitbestimmung der Jugendlichen, laufende Veränderungen mit den Jugendlichen initiieren, die Raumgestaltung am Hang und eine mögliche Einführung eines Nachtfahrverbots.
(siehe detaillierte Zusammenstellung Anhang)

Kommentar: Betrachtet man die Zusammenstellung fällt auf, dass die Projektgruppe im Projekt mehrheitlich viele *Erfolge* und *Möglichkeiten* sieht. Diese beiden Aspekte erhielten gemessen an der Anzahl Nennungen ein grosses Gewicht. Die Misserfolge und Hindernisse weisen auf wichtige Aspekte hin, die in einer weiteren Bearbeitung unbedingt berücksichtigt werden sollen. Die grosse Gewichtung der Erfolge und Möglichkeiten zeigen auf, dass das Projekt Rüteli 2006 von der Projektgruppe mehrheitlich als erfolgreich angesehen wird und diese mit dem Erreichten in vielen Punkten zufrieden ist.

10.2 Auswertung der Hauptziele/Feinziele durch Projektleitung und Projektgruppe

Hauptziele

Die Bedeutung und die Rahmenbedingungen des Rütelis sind geklärt und es besteht eine einheitliche Strategie, wie das Rüteli als öffentlicher Platz weiterhin genutzt werden soll.

Die Projektgruppe schaffte im Rüteli durch die Regelung, dass sich die Jugendlichen 24 h im Rüteli aufhalten können –wenn sie sich ruhig verhalten und kein Vandalismus ausbricht- neue einheitliche Rahmenbedingungen. Es fehlt allerdings eine längerfristige Strategie, somit ist das erste Ziel teilweise erreicht.

Die Attraktivität des Bade- und Erholungsplatzes bleibt erhalten und wird den Bedürfnissen der verschiedenen Benutzerinnen und Benutzer gerecht.

Die Jugendlichen sehen im Rüteli einen Bade-, Erholungs- und Freizeitplatz, der von verschiedenen Altersgruppen benutzt werden sollte. Die Wünsche der Jugendlichen sind erfasst, die der Erwachsenen in einigen Aspekten aufgrund der Rückmeldungen des Quartiervereins (siehe *Stellungnahme des Quartiervereins* im Anhang). Die Attraktivität des Rütelis soll nach Aussagen der Jugendlichen erhalten bleiben und somit sollen nur kleinere Anpassungen erfolgen. Soweit möglich, ist somit auch das zweite Ziel erreicht.

Die Umgestaltung orientiert sich an einem naturnäheren Seeufer.

Die Bedürfnisse der Jugendlichen stehen nicht im Konflikt mit der Absicht, das Rüteli naturnah zu gestalten.

Feinziele

Die Beziehungen zu den Jugendlichen sind gestärkt und das gegenseitige Vertrauen gewachsen.

Auswertung: Ziel teilweise erreicht

Es steht der Gemeinde eine Liste mit 13 Namen von Jugendlichen für die Planungsarbeit zur Verfügung. Diese Gruppe sieht sich jedoch nicht als Ansprechgruppe für das Rüteli, im Sinne einer Gruppe, welche eine Teilverantwortung übernehmen will. Die Identifikation ist zu diesem Zeitpunkt noch zuwenig gross, somit müsste daran gearbeitet werden.

Die Jugendlichen erhalten durch den regelmässigen Betrieb eine Anlaufstelle, wo sie ihre Wünsche und Anmerkungen betreffend Umgestaltung Rüteli anbringen können.

Auswertung: Ziel erreicht

Die GestaltBar wurde gegen Schluss rege genutzt und zudem gingen beim Briefkasten 30 Wünsche für die Umgestaltung ein.

Durch die persönliche Einbindung in kleinen Projekten übernehmen die Jugendlichen Verantwortung und sind so angeregt, sich mit dem Rüteli auf eine andere Weise zu beschäftigen.

Auswertung: Ziel nicht erreicht

Die Projektgruppe wie auch die Jugendlichen selbst wollen im Rüteli keine Aktionen. Es wurden eher spontane, kleinere Spiele oder Aktionen wie beispielsweise Brett- oder Kartenspiele gewünscht.

Die Bedürfnisse der Jugendlichen sind erfasst, ausgewertet und der Planungsstelle weiter geleitet.

Auswertung: Ziel wurde erreicht

Der detaillierte Bericht liegt vor und wurde weitergeleitet.

Durch die aktive Teilnahme von Erwachsenen/Anwohnern an eigens für sie geplanten Aktionen wird das Rüteli neu erlebt und somit der Zugang zu Umgestaltung ermöglicht.

Auswertung: es stellte sich heraus, dass dieses Ziel nicht erwünscht war und somit konnte dieses Ziel nicht erreicht werden

Die Erwachsenen engagieren sich innerhalb des Projekts in der GestaltBar. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Erwachsenen das Rüteli auch als ihren Platz sehen. Welche Bedeutung hat das Rüteli bei den Erwachsenen und wie kann diese in der Planung berücksichtigt werden?

Planung und Einbezug der Ergebnisse

Das Ziel rund um die Planung und den Einbezug der Ergebnisse ist budgetrelevant und muss zu einem späteren Zeitpunkt von der Umweltschutzstelle formuliert werden.

Die Bevölkerung ist über das Projekt und deren Umsetzung informiert.

Ziel: teilweise erreicht

Es wurden insgesamt fünf Blickpunktartikel verfasst. Ein NLZ Artikel steht noch aus.

11. Schlussfolgerungen

11.1 Projektgruppe als Steuergruppe

Bis zum Start des Projekts bestand keine einheitliche Strategie wie das Rüteli durch den Tag und über die Nacht genutzt werden sollte. Dies führte immer wieder zu Unstimmigkeiten bei den Anwohnern, bei der Gemeinde und den Jugendlichen. Die Projektgruppe klärte vor Projektstart erstmals gemeinsam die Verhältnisse (Rahmenbedingungen). Dies ermöglichte eine gemeinsame Strategie. Die fünf Sitzungen dienten der strategischen Steuerung und ermöglichte laufende Anpassungen. Die Projektgruppe gewährleistete die Kommunikation zum Quartier und war auch informelle Ansprechpartnerin. Sie wurde zu einer Art Referenzsystem für den öffentlichen Raum Rüteli. Dieses Vorgehen erlaubt es subjektive Wahrnehmungen zusammenzutragen, zu analysieren und daraus abgeleitet, adäquate, zielgerichtete Entscheidungen zu treffen.

11.2 GestaltBar

Die GestaltBar war für das Büro für Jugendfragen eine gute Outdoor-Möglichkeit mit den Jugendlichen in Kontakt zu treten. An den Tischen vor dem Wagen fanden interessante, persönliche Gespräche über verschiedenste Probleme und Anliegen statt. Die Bar ermöglichte verschiedene Beziehungen zu den Jugendlichen zu vertiefen und darüber hinaus, das *Selbstverantwortungsbewusstsein* in der Nutzung des Rütelis anzuregen. Durch die Präsenz der Bar wurde das Rüteli als öffentlicher Raum von einer unkontrollierten, unstrukturierten Brachzone, wo bislang alles möglich und nichts erlaubt war, zu einem Ort mit einer minimalen sozialen Struktur und somit einer *informellen Sozialkontrolle*. In diesem Punkt war zu beobachten, dass sich einige Jugendliche mit der Zeit bei der Schliessung der GestaltBar um halb eins fragten, ob sie nun auch nach Hause gehen oder wirklich noch bleiben sollten. Dieses Phänomen, das sich auch beim mitternächtlichen Verlassen eines Lokals einstellt, wo wir Erwachsene uns fragen, soll's noch weitergehen oder ist doch eher Feierabend, stellte sich im Laufe der Zeit auch bei den Jugendlichen im Rüteli ein.

Der Verkauf der Getränke war verhalten. Dies ist einerseits auf die selber mitgebrachten, alkoholischen Getränke und andererseits auf das immer wieder bemängelte Angebot zurück zu führen. Im Laufe der Zeit entstand jedoch auch eine neue Umgangskultur mit diesem Angebot, das die Jugendliche immer wieder darauf brachte, am späteren Abend doch auch Mineral zu trinken. In einer weiteren Aktion könnten jedoch die angebotenen, unalkoholischen Getränke attraktiver und vielseitiger angeboten werden und es müsste auch geprüft werden, inwieweit die Jugendlichen im Barbetrieb noch mehr miteinbezogen werden können.

Aufgrund der gemachten Erfahrungen eignet sich eine mobile, Outdoor-Anlaufstelle für Jugendliche über den Sommer sehr, um verschiedene Themen wie Littering, Vandalismus, übermässiger Alkoholmissbrauch etc. anzugehen. Dabei ist es sehr wichtig die Jugendlichen in ihrem Selbstverantwortungsbewusstsein anzuregen und sie so in ihrer Selbstverantwortung zu fördern. Dies gelingt, wenn man den Jugendlichen Vertrauen schenkt und sie in ihrem Selbst stärkt. Die formelle Kontrolle und somit Überprüfung der Rahmenbedingungen sollen an den Sicherheits-

dienst oder die Polizei delegiert werden. Dabei ist es jedoch sehr wichtig, dass diese mit der Jugendanimation strategisch gut zusammenarbeiten (z.B. Projektgruppe). Die Rollen von der *Förderung des Selbstverantwortungsbewusstseins* und der *formellen Kontrolle* sind nicht immer klar voneinander trennbar und dennoch ist es wichtig, dass zwei operativ unabhängige Instanzen das Hauptaugenmerk auf je einem Bereich haben (siehe Modell *Denkmodell zur Umverteilung von Verantwortung auf öffentlichen Plätzen* im Anhang). Werden die beiden Rollen an eine Person delegiert, erzeugt dies Störungen und behindert je nach Auftrag und Stelle und/oder das Kerngeschäft.

11.3 Umgestaltung

Mit dem Projektbericht der Bedürfnisabklärung liegt ein detaillierter Grundlagenbericht für die Planung vor. Die Jugendlichen haben sich eingebracht und Wünsche formuliert. Sollen die Jugendlichen im Rüteli vermehrt Verantwortung für den öffentlichen Raum übernehmen, ist es sehr wichtig, dass sie in ihren Anliegen ernst genommen werden und somit einige Vorschläge realisiert werden. Die Raumeignung erfolgt auch mit einer erhöhten Identifikation. So trägt man dort Sorge zu einer Sache, wo man mitreden und mitgestalten (siehe oben Teil *Raumeignung und Partizipation*) kann. Geschieht nichts und bleibt die Abklärung ein Schubladenprojekt, ist zu befürchten, dass das Projekt eher Frust als Nutzen bringen wird.

12. Ausblick der strategischen Leitung

- Mit der GestaltBar konnte das *Selbstverantwortungsbewusstsein* bei den Jugendlichen angeregt werden. So nahm beispielsweise das Littering ab, der Vandalismus hielt sich in Grenzen und Rückmeldung von Seite Projektgruppe und Jugendlichen zeigen klar, dass eine Weiterführung einer ähnlichen Art erwünscht ist.
- Durch die aktive Zusammenarbeit von Schlüsselpersonen der Gemeinde, dem Quartierverein und Anwohner wurde ein Potential aktiviert, dass alle zuversichtlich für Zukunft stimmt. Die verschiedenen Anliegen können so besser ausgehandelt und neue Ideen entwickelt werden. Um eine nachhaltige Wirkung im Rüteli erzielen zu können, muss jedoch ein längerer Prozess ins Auge gefasst werden. Ein längerfristiges Engagement aller ermöglicht eine Kultivierung des Raumes Rüteli.
- Es muss geklärt werden, ob längerfristig ein fester Standort, in Form eines Containers, Baracke etc. im Rüteli eingerichtet werden sollte. Dies würde einer festen Gruppe ermöglichen, sich auch über diesen Ort zu identifizieren und somit beispielsweise in Eigenregie die Bar zu führen und so auch noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Die Jugendlichen -gestern noch Kinder- brauchen für ihre Entwicklung und die Eingliederung in die Gesellschaft, wie oben beschrieben, Übungsräume in denen sie ihr Erwachsenwerden ausprobieren und einüben können.
- Da sich die Aktionen im Freien abspielen, muss ein weiteres Projekt wiederum sehr flexibel angelegt werden. Dabei stellt sich auch die Frage nach einem Lagerraum. Die gebrauchten Utensilien, wie Tische, Getränke, Lichter etc. müssen kurzerhand hervorgeholt und auch versorgt werden können.
- Ziel eines weiteren Engagements des Büro für Jugendfragen ist die Förderung der Selbstverantwortung. Es stellt sich die Frage, wieviel Begleitung nötig ist, damit die Jugendlichen das Rüteli auch als einen Teil ihres Raumes verstehen und so auch für diesen Verantwortung übernehmen. In diesem Sinne ist eine Weiterführung angebracht und sinnvoll. Dabei muss man sich darüber unterhalten, was uns die Jugend und eine Verbesserung der Emissionen (Lärm, Littering etc.) im Rüteli wert sind.

Das Büro für Jugendfragen bedankt sich ganz herzlich bei folgenden Personen und Stellen für die engagierte, aktive und kollegiale Zusammenarbeit:

Leiter Sozialdepartement Oskar Mathis; Leiterin Baudepartement Manuela Bernasconi; Gemeinderat Horw; Planung Marc Germann; Sicherheitsbeauftragter Erwin Burch; Leiter Werkdienst Peter Gauch
Quartiervereins- Präsident Jörg Gilg; Anwohner Herbert Blaser; Anwohnerin Margrit Mastronardi
Anwohner Ulrich Pistor; Landschaftsarchitekt Rolf Heinisch, etc.

Horw, im Dezember 2006

Martin Ineichen
Büro für Jugendfragen/
Soziokulturelle Animation

13. Literatur

Moser Heinz, Müller Emanuel, Wettstein Heinz & Willener Alex (1999). *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) (2003). *Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt*. Stuttgart: leske + budrich.

Praktischer Umweltschutz Schweiz: Pusch (Hrsg.) (2006). Thema Umwelt. *Mit Motivation und Kooperation dem Littering vorbeugen. Nr., (2)*.

14. Anhang

Fotos und Impressionen

Benutzerregeln für die Anlage „Rüteli“ während der Sommersaison 2006

GestaltBAR-Journal

Massnahmenkatalog Projekt Rüteli

Stellungnahme der "Kommission Parkanlagen und Badeplätze im Winkel"

Auswertung mit Projektleitung vom 20.10.06

SEPO-Analyse

Denkmodell zur Umverteilung von Verantwortung auf öffentlichen Plätzen

Der Bericht *Bedürfnisabklärung im Rüteli* liegt als separates Dokument vor.

Weitere Informationen erhalten sie im Büro für Jugendfragen/Soziokulturelle Animation in Horw.

Naturraum & Erholungsraum



Littering



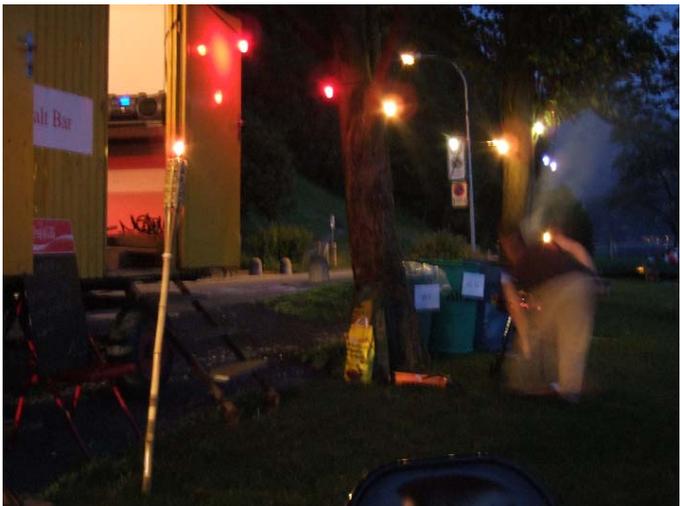
Bauwagen als GestaltBar



Forschungsarbeit



Abend



Benützungsregeln für die Anlage „Rüteli“ während der Sommersaison 2006

Geschätzte Besucherinnen und Besucher

Während der Sommersaison 2006 ist das „Rüteli“ in einer Experimentphase. Das Ziel ist, eine benutzergerechte und naturnahe Umgestaltung des „Rütelis“ zu planen und zu realisieren. Unter der Leitung des Büros für Jugendfragen / Soziokulturelle Animation finden deshalb im Laufe der Sommermonate 2006 auf dem „Rüteli“ diverse Aktionen statt.

Wir bitten Sie, in dieser Zeit folgende „Spielregeln“ zu beachten:

- Ihr Aufenthalt erfolgt auf eigene Verantwortung
- Halten Sie Sorge zur öffentlichen Anlage und deren Einrichtungen (WC, Bänke, etc.)
- Entfachen Sie keine offenen Feuer
- Entsorgen Sie Ihre Abfälle in den Papierkörben
- Verzichten Sie auf laute Musik (Radios, Instrumente, etc.)
- Nehmen Sie – v.a. auch bei der Heimkehr – Rücksicht auf die Anwohnerschaft

Die Anlage darf bei ruhigem Verhalten versuchsweise jederzeit benutzt werden. Eine Kontrolle durch Sicherheitsdienste findet statt. Sollten Nachtruhestörungen auftreten, müssen wir die nächtliche Schliessung der Anlage veranlassen. Bitte tragen Sie Sorge zum entgegengebrachten Vertrauen und zur Natur.



Mai 2006, der Gemeinderat

Barteam:

Martin:	7x
Claudia:	5x
Viktor:	12x
Patrizia:	3x
Regula:	2x
Eila:	1x
Jörg G.:	1x
Pius:	3x
Philippe:	1x
Margrit Mastronardi:	1x
Livia:	1x

Schätzung der Anzahl Jugendliche:

674 (Mittelwert) vom 30.06.06 - 15.09.06

Wetter:

von schütter bis heiter

Beobachtungen: (zeitlich chronologisch)

- wenig auf der Wiese / viele kommen zu den Tischen / Herr und Frau Blaser auf Besuch
- es war ein Kommen und ein gehen / interessierte und engagierte Mitarbeit / gute Ideen, Herr Blaser kurz vor Ort / Sepp G. kurzes Gespräch
- friedliche Atmosphäre / lustiges Zusammensein / gegen Schluss mehr Jugendliche eher chaotisch und laut
- verschiedene kleinere Gruppen sind auf dem Rüteli / hinterlassen den Platz sauber / eine grosse Gruppe ist oben bei der Grillstelle
- wegen der WM keine üblichen Rüteli Besucher, alle die kommen gehen wieder, weil nix los ist / Mädchengruppe am Baden, nutzen Spiele / Multikulti-Clique taucht auf und isst Nüssli, redet mit uns bis 24h
- Abfallwagen vor Wagen ist überfüllt, Abfall daneben / Gruppe auf der oberen Grillstelle / mehrere Gruppen Erwachsener am Pick-Nicken
- Abschluss der Schule / Einige SchülerInnen feiern zusammen den Abschluss
- gemütliche Stimmung / um 22h beginnt der Wurstverkauf
- heute ist Beach-Party im Strampi, daher kamen Leute von der Party vorbei und gehen wieder
- heute erstmals zwei Gruppen Krienser identifiziert
- um 20h viele Badegäste / Gruppen sind am faulenzten und grillieren
- gute Stimmung / offene Gespräche / relaxtes Treffen / Erzählen von Erlebnissen der vergangenen Woche
- gute Stimmung / Marc Germann war anwesend
- zwei Jugendliche leicht betrunken (Anmerkung Margrit) / Abschieds-Apéro von Claudia / Kuchen und Bananenshake im Angebot (hat niemand gekauft)
- Jugendliche zuerst auf den Bänken, danach in der Nähe der Bar
- sehr wenig los / einige Fischer / Rüteli-Saison scheint vorbei zu sein

Spezielle Vorkommnisse: (zeitlich chronologisch)

- zwei kleine Girls erkundigen sich, ob jeden Freitag grilliert wird.
- wenig Abfall / vieles in der Abfalltonne entsorgt / Polizei fuhr ohne Halt durch, wobei ca. 60 Kids auf der Strasse standen / Herr Gily war kurz da
- Gruppe auf dem oberen Grillplatz
- eine Passantin aus Horw informiert sich über das Projekt, las Blickpunkt / ein junger Erwachsener ebenfalls (Krienser)
- eine Person kam nachfragen wegen dem Projekt
- Securitas kommt zum schwatzen, ist über die neue Regelung nicht informiert!
- Jörg und Maja Gily kommen vorbei und machen Termine für Mitarbeit ab / Um Mitternacht zerschlagen zwei junge Erwachsene ihre Bierflaschen (Bänkli Strampi), stelle sie zur Rede, blöde Antwort und zerschlagen später nochmals Bierflaschen als sie gehen
- Herr Larchen besuchte uns und diskutierte mit uns über die Sinnlosigkeit unserer Tätigkeit
--> Am Schluss jedoch Wertschätzung

Teambefindlichkeit: (zeitlich chronologisch)

- gut 2 x
- gut etwas müde 4 x
- gut bis sehr gut / angenehmes, chaotisches Klima
- gute Stimmung
- gut, gelassen, etwas wenig los
- gut, gelassen, wenig los, machen deshalb früher Schluss
- gut, lustig, amüsant
- gute Gespräche geführt
- Benötigt es 2 Personen, wenn wenige Jugendliche anwesend sind? Oft das Gefühl: "Was soll ich tun?"
- sehr gute Befindlichkeit, da Jugendliche engagiert mitarbeiten
- gut, gemütliche Diskussionen
- sehr angenehme, ruhige Diskussionen

Engagement der Jugendlichen/ Mithilfe Barbetrieb: (zeitlich chronologisch)

- Mithilfe beim Aufräumen
- gute Mithilfe, gegen Schluss eher weniger Engagement
- über den Abend eher gering, am Schluss halfen sechs Jugendliche aufräumen
- normaler Chill Mampf-Betrieb / drei Jungs gehen ohne Aufräumen, hinterlassen eher Ghetto
- keines
- Multikulti Gruppe kam vorbei, hat sich angenehm verhalten
- Aufstellen und Aufräumen geholfen
- Hilfe beim Aufräumen
- Hilfe beim Aufstellen und Aufräumen
- wie immer geholfen, hat sich komplett etabliert
- Aufstellen gut, danach hat sich das Ganze Verzettelt --> Tische und Stühle selber verräumt
- war wenig zutun, jedoch geholfen aufstellen und zusammenräumen
- engagierte Mithilfe
- keine Auffälligkeiten

Ideen/ Anregungen: (zeitlich chronologisch)

- Grill bereitstellen, Flyer verteilen
- Projekt kurz am Wagen (Plakat) vorstellen
- Polizei soll gegen Schluss vorbei schauen, anhalten und Gespräche führen
- Abmachen wie lange wir bleiben wenn nichts los ist
- Grillen kommt gut an! Weiterführen.
- Dusche als Idee genannt
- zu Spielen anregen, wenn keine Gespräche laufen
- Jugendliche für Bar-Team nächstes Jahr ausschreiben

Projekt Rüteli

Massnahmenkatalog für den Sommer 2007 aufgrund der Erfahrungen des vergangenen Sommers

Um klare Schlussfolgerungen aus dem Projekt GestaltBar im Rüteli ziehen zu können, muss das Projekt mit allen involvierten Stellen ausgewertet und daraus Folgerungen für den Sommer 07 abgeleitet werden. Da diese Auswertung bis Dato noch nicht abgeschlossen ist, nimmt dieses Papier einige Massnahmen aufgrund eigener Einschätzung aus dem vergangenen Sommer 2006 auf, ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Dies kann ihrem Quartierverein als Grundlage für eine offene Diskussion und Meinungsbildung dienen.

Die Erfahrungen des Sommers 2006 haben gezeigt, dass die bestehenden Problematiken im Rüteli mit vereinten Kräften nachhaltig angegangen werden können. Aus diesen Erfahrungen abgeleitet, stellen wir hier folgende Massnahmen zur Diskussion:

Ist der Quartierverein der Meinung,...

- dass im Rüteli im Sommer 2007 wiederum eine GestaltBar unter der Leitung des Büros für Jugendfragen oder eines anderen Trägers vor Ort sein soll.
- dass die Aktion wiederum durch eine Projektgruppe (Anwohner/ Schlüsselpersonen der Gemeinde) begleitet und somit gesteuert wird.
- dass die Jugendlichen das Rüteli unter Einhaltung der Nachtruhe und dem sorgvollen Umgang mit der Umwelt, zeitlich uneingeschränkt nutzen können. Securitaspräsenz in der Nacht zur Kontrolle der Lärmemissionen und Sachbeschädigungen/ keine Wegweisung.
- dass die WC- Anlagen über den Sommer durchgehend geöffnet bleiben.
- dass die Jugendlichen das Rüteli bei einer Umgestaltung mitgestalten können, damit sie den öffentlichen Raum aneignen und so auch eine Teilverantwortung übernehmen.
- dass der Quartierverein durch eine aktive Mitarbeit in der GestaltBar die Jugendlichen kennen lernt und so über die entstandene Beziehung ihren Einfluss geltend machen kann.
- dass die Tempolimit 30 über die Sommermonate (z. B. Juli/August) bis Ende Rüteliwiese verlängert wird.
- dass im Sommer 2007 zusätzliche Aktionen für und mit Erwachsenen statt finden sollen.
- dass dem Abfallproblem mit Hinstellen von grossen Fässern ausreichend Rechnung getragen wird.
- dass erste gestalterische Massnahmen eingeleitet werden sollen.
- dass noch weitere Massnahmen nötig wären. Und wenn ja, welche?

Ich bitte den Quartierverein auf die oben genannten Fragen eine Stellungnahme zu Handen des Büros für Jugendfragen abzugeben. Diese wird in der Auswertung des Projekts und einem allfälligen Antrag für eine weitere Umsetzung einfließen.

Mit freundlichen Grüssen

Martin Ineichen
Büro für Jugendfragen/
Soziokulturelle Animation
Kirchweg 3
6048 Horw
m.ineichen@horw.ch
041/349 12 44

Stellungnahme der "Kommission Parkanlagen und Badeplätze im Winkel"

	Zur Diskussion gestellte Frage:	Stellungnahme der KPW im Auftrag des Quartiervereins Winkel
	Ist der Quartierverein der Meinung:	
1	<ul style="list-style-type: none"> ➤ dass im Rüteli im Sommer 2007 wiederum eine GestaltBar unter der Leitung des Büros für Jugendfragen oder eines anderen Trägers vor Ort sein soll? 	<p>Ja, sofern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ der Aufwand der Gemeinde, insbesondere der Stundenaufwand des Büros für Jugendfragen verhältnismässig bleibt/ wird! ➤ die Jugendlichen selbst den Betrieb zu wesentlichen Teilen bestreiten ➤ die Mitarbeiter des Büros für Jugendfragen ihre Arbeitszeit flexibel einsetzen, also dann, wenn wetterbedingt wirklich viele Jugendliche im Rüteli sind; dann aber auch zu den kritischen Zeiten, also nach Mitternacht - 4.00 Uhr.
2	<ul style="list-style-type: none"> ➤ dass die Aktion wiederum durch eine Projektgruppe (Anwohner/ Schlüsselpersonen der Gemeinde) begleitet und somit gesteuert wird. 	<p>Ja, sofern diese Begleitgruppe bereits vor der Auslösung teurer Planungsarbeiten sich zur Umgestaltung des Rüteli äussern und Einfluss nehmen kann</p>
3	<ul style="list-style-type: none"> ➤ dass die Jugendlichen das Rüteli unter Einhaltung der Nachtruhe und dem sorgvollen Umgang mit der Umwelt, zeitlich uneingeschränkt nutzen können. Securitaspräsenz in der Nacht zur Kontrolle der Lärmemissionen und Sachbeschädigungen/ keine Wegweisung. 	<p>Ja, sofern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ auch 2007 mittels Plakaten darauf hingewiesen wird, dass es sich um ein versuchsweises Entgegenkommen der Gemeinde handelt, das beim Auftreten von Missbräuchen, insbesondere der Ruhestörung, wieder aufgehoben würde ➤ die Kontrollen durch die Securitas mit genügender Dichte erfolgen und Wegweisungen bei Verstössen erfolgen können! ➤ die Gemeinde nachweislich darauf hinwirkt, dass die Kantonspolizei den motorisierten Verkehr ab und vom Rüteli auf der Seestr. periodisch zur Nachtzeit kontrolliert
4	<ul style="list-style-type: none"> ➤ dass die WC- Anlagen über den Sommer durchgehend geöffnet bleiben. 	<p>Ja, ist eine Selbstverständlichkeit. Die KPW vertritt die Meinung, dass Fälle von Vandalismus mit aller Konsequenz zu verfolgen sind, insbesondere auf Schadenersatz geklagt und die Täter ernsthaft gesucht werden!</p>

5	<p>➤ dass die Jugendlichen das Rüteli bei einer Umgestaltung mitgestalten können, damit sie den öffentlichen Raum aneignen und so auch eine Teilverantwortung übernehmen.</p>	<p>Die KPW vertritt die Meinung, dass die Jugendlichen an der Umgestaltung nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der <u>Ausführung</u> mitwirken sollen. Beispielsweise Erdarbeiten oder Bepflanzungen. Die KPW ist überzeugt, dass die aktive Mitarbeit am besten zur "Aneignung" führt und im Idealfall dazu, dass Jugendliche selbst gegen Auswüchse oder Vandalismus einschreiten. Die Übernahme von Verantwortung soll konsequent gefördert werden.</p>
6	<p>➤ dass der Quartierverein durch eine aktive Mitarbeit in der GestaltBar die Jugendlichen kennen lernt und so über die entstandene Beziehung ihren Einfluss geltend machen kann.</p>	<p>Ja. Wichtig ist wieder eine frühzeitige und flexible Planung der Einsätze der einzelnen Mitglieder des Quartiervereins</p>

7	<p>➤ dass die Tempolimit 30 über die Sommermonate (z.B. Juli/August) bis Ende Rüteliwiese verlängert wird.</p>	<p>Ja. Diese Massnahme soll versuchsweise für 2007 erfolgen und ihre Wirksamkeit und Zweckmässigkeit im Herbst 2007 analysiert werden. Die KPW schlägt jedoch <u>zusätzlich</u> vor (vorbehaltlich des unterstützenden Beschlusses durch den Gesamt-Quartiervereins, welcher gegen Ende dieses Jahres entscheidet): Die Seestrasse soll ab Parkplatz Dormenhaus für den motorisierten Verkehr mit einem Fahrverbot belegt werden, so wie dies heute ab Rüteli bereits der Fall ist. Fahrberechtigt sind Anwohner sowie die Besucher der Restaurants Sternen und des Strandbads. Die entsprechenden Zusatzhinweise am Verbotssignal "Zubringerdienst gestattet" und "Besucher Hotel Sternen und Strandbad gestattet" regeln dies. Fahrräder bleiben selbstverständlich gestattet. Die KPW erhofft sich von dieser Massnahme eine deutliche Abnahme des nächtlichen motorisierten Verkehrs mit seinen teilweise massiven Lärmimmissionen (Töffli!). Sie erwartet aber auch tagsüber eine geringere Belästigung und Gefährdung der Spaziergänger und Sportler auf der Seestrasse. In Anbetracht der Nachteile für die Quartierbewohner hinter dem Rüteli, sowie derjenigen vor dem Dormenhaus, welche immer noch lärmgeplagt bleiben, soll dieser Vorschlag der KPW vom gesamten Quartierverein zum Antrag an den GR erhoben werden.</p>
8	<p>➤ dass im Sommer 2007 zusätzliche Aktionen für und mit Erwachsenen statt finden sollen.</p>	<p>Frage: Welche Aktionen? Die KPW meint, dass bei aller Wünschbarkeit der Generationendurchmischung die Jugendlichen im Rüteli gerne einen Ort hätten, wo sie abends "unter sich" sein können und wo keine organisierten oder gar kommerzialisierten "Happenings" veranstaltet werden.</p>
9	<p>➤ dass dem Abfallproblem mit Hinstellen von grossen Fässern ausreichend Rechnung getragen wird.</p>	<p>Ja. Wichtig bleibt das regelmässige Leeren und - einmal mehr – die Intervention bei Ungezogenen durch Sozialarbeiter, Securitas, Quartierbewohner und hoffentlich durch Jugendliche selbst.</p>

10	<p>➤ dass erste gestalterische Massnahmen eingeleitet werden sollen.</p>	<p><u>Nicht</u> bevor die Massnahmen im Detail in der Projektgruppe diskutiert worden sind Bedingung ist aus Sicht der KPW, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ keine teuren, von den (wenigen (!) sich äussernden) Jugendlichen gar nicht wirklich gewünschten (garten)baulichen Umgestaltungen geplant und dann realisiert werden. Echem Bedürfnis entsprechen offenbar nur der bessere Zugang zum See (beispielsweise mittels Steg) und kleine Terrassierungen am Abhang. ➤ der Schilfbestand nicht beeinträchtigt wird ➤ der Versuchung widerstanden wird, ein umfassendes und gigantisches Projekt planen zu lassen, welches eher dem "Denkmaltrieb" der Behörden entspringt als den echten Bedürfnissen der Jungen. Ein "Flachufer" entspricht keinem echten Bedürfnis...
11	<p>➤ dass noch weitere Massnahmen nötig wären. Und wenn ja, welche?</p>	<p>Zum Schutz und zur Unterstützung der grossen Mehrheit der Jugendlichen, welche die Schönheit des Rüteli und die grosszügige Benützungzeit schätzen, muss mittels präventiven Kontrollen durch Securitas und Polizei dafür gesorgt werden, dass im Rüteli kein "rechtsfreier Raum" entstehen kann, wo Unerzogene oder gar Kriminelle den Ton angeben. Regelmässige Information der Quartierbewohner über stattgefundene Kontrollen stützen deren Vertrauen, dass auch ihre Bedürfnisse ernst genommen werden – und damit ihre Bereitschaft, die Jugendlichen im Rüteli tolerant gewähren zu lassen.</p>

Für das Protokoll: U. Pistor 7. 11. 06

Auswertung mit Projektleitung vom 20.10.06 (Oskar Mathis, Marc Germann und Martin Ineichen)

Hauptziele

1. Die Bedeutung und die Rahmenbedingungen des Rütelis sind geklärt und es besteht eine einheitliche Strategie, wie das Rüteli als öffentlicher Platz weiterhin genutzt werden soll.

- viele positive Überraschung
- keine einheitliche Strategie
- neue Richtlinien erreicht: 24 h Aufenthaltsrecht, Wegweisung nur bei Reklamationen und Vandalismus

Ziel: teilweise erreicht, Nachhaltigkeit noch nicht sicher

2. Die Attraktivität des Bade- und Erholungsplatzes bleibt erhalten und wird den Bedürfnissen der "verschiedenen" Benutzerinnen und Benutzer gerecht.

- Zustimmung Bade-, Erholungs- und Freizeitplatz
- Bedürfnisse der Jugendlichen sind erfasst
- keine Bedürfnisse des Quartiervereins und Projektgruppe (Erwachsenenebene)

Auswertung: soweit wie möglich erreicht

3. Die Umgestaltung soll sich an einem naturnäheren Seeufer orientieren.

Auswertung: auf Zielkurs, steht nicht im Konflikt den Bedürfnissen der Jugendlichen

Feinziele

Regelmässiger Kiosk/Barbetrieb

Die Beziehungen zu den Jugendlichen ist gestärkt und das gegenseitige Vertrauen gewachsen.

Indikatoren:

- Jugendliche stehen im Kontakt mit der Jugendanimation
- Jugendliche übernehmen Verantwortung für den Raum Rüteli
- 5- 10 Jugendliche bilden eine Gruppe "Pro Rüteli"

Auswertung: Ziel teilweise erreicht

Es steht der Gemeinde eine Liste mit 13 Namen für die Planungsarbeit zur Verfügung. Die Gruppe sieht sich jedoch noch nicht als Anspruchsgruppe für das Rüteli im Sinne des oben aufgeführten Indikatoren.

Die Jugendlichen erhalten durch den regelmässigen Betrieb eine Anlaufstelle, wo sie ihre Wünsche und Anmerkungen betreffend Umgestaltung Rüteli anbringen können.

Indikatoren:

- Briefkasten oder andere Möglichkeiten sind installiert
- 20- 30 Anmerkungen stehen Ende Sommer für Planung bereit

Auswertung: Ziel erreicht

30 eingegangene Wünsche

Kleinere Aktionen mit und für Jugendliche

Durch die persönliche Einbindung in kleineren Projekten übernehmen die Jugendlichen Verantwortung und sind so angeregt, sich mit dem Rüteli auf eine andere Weise zu beschäftigen.

Indikatoren:

- zwei kleine Anlässe/Aktionen haben stattgefunden
- Jugendliche setzen unter Einbezug der Jugendanimation selber kleine Aktionen um

Auswertung: Ziel nicht erreicht

Die Projektgruppe wie auch die Jugendlichen selbst wollen im Rüteli keine Aktionen. Es sind eher spontane, kleinere Spiele oder Aktionen wie z.B. ein Brett- oder Kartenspiel erwünscht.

Erhebung Jugendliche/ Zukunftswerksatt

Ausbildungsprojekt Claudia Greter/ Begleitung HSA und Martin Ineichen

Hauptziel

Die Bedürfnisse der Jugendlichen sind erfasst, ausgewertet und der Planungsstelle weitergeleitet.

Auswertung Claudia: Ziel erreicht

Teilziel 1

Es besteht eine feste Gruppe von Jugendlichen, welche sich aktiv bei den Vorbereitungen für die Zukunftswerkstätte beteiligt und an den beiden Halbtagen unterstützend mitwirkt.

Auswertung: Ziel teilweise erreicht, Einzelne engagierten sich/ es entstand jedoch keine Gruppenidentität

Teilziel 2

Jugendliche setzen sich bewusst mit dem Raum Rüteli auseinander und leisten ihren Beitrag zur Gestaltung.

Auswertung: erreicht (45 Aktive, 30 Briefkasten)

Teilziel 3

Die Planungsstelle erhält einen detaillierten Bericht über die Ergebnisse.

Auswertung: Ziel erreicht, Bericht weiter geleitet

Veranstaltungen mit und für Erwachsene/ Anwohner

Durch die aktive Teilnahme von Erwachsenen/ Anwohner an eigens für sie geplanten Aktionen, wird das Rüteli neu erlebt und somit der Zugang zur Umgestaltung ermöglicht.

Indikatoren:

- min 1 Anlass findet statt
- Meinungen (Diskussion) betreffend Umgestaltung von Erwachsenen werden erhoben

Auswertung: Ziel nicht erreicht, da auch nicht erwünscht

Die Erwachsenen engagierten sich innerhalb des Projekts in der GestaltBar. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Erwachsenen auch ihren Anspruch auf das Rüteli anmelden wollen. Welche Bedeutung hat das Rüteli für die Erwachsenen und wie kann dieser in der Planung berücksichtigt werden?

Planung und Einbezug der Ergebnisse

Diese Ziele werden zu einem späteren Zeitpunkt von der Umweltschutzstelle formuliert.

Folgerung:

Die Erfahrungen der Soziokulturellen Animation soll mit die Gestaltung einfließen und das Projekt der Planung optimal übergeben werden. Hier stellt sich die Frage inwieweit geklärt werden sollte, welches Gremium sich in Zukunft dem Rüteli annehmen sollte.

Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit

Die Bevölkerung ist über das Projekt und deren Umsetzung informiert.

Indikatoren:

- 2- 3 Zeitungsberichte im Blickpunkt
- 1 Bericht in der NLZ
- Homepage von Horw wird laufend dazu aktualisiert

Auswertung: Ziel teilweise erreicht

4 Blickpunktartikel/ NLZ Artikel steht noch aus

Auswertung aufgrund des Journals

Anzahl Jugendliche: 674 (Mittelwert) :16= 42

Verkaufte Getränke: 39

Eigenbedarf: OpenSpace 50/ Zukunftswerkstatt 60/ 20 Gratis abgegeben/ 78 Eigengebrauch

Arbeitsstunden Barbetrieb vor Ort: 166.5 h von 10

(Kriens 3 Abende à 4.5 Std.= 13.5/ 13.5 Std. von Anwohner/ 16 Abende und 2 Interventionen über den Tag)

Gesamtprojekt:

bis Dato Gesamtstunden 265 h ohne Praktikantin (M 158.9h/ P 20.8 h/ V 76.7 h)

Zukunftswerkstatt u. Open Space:

32 h ohne Vorbereitung und Nachbereitung (Gesamtprojekt Claudia180 h/ Budgetiert 570 h)

> 8.7 Prozent der Soll- Arbeitsstunden/ ohne Praktikantin 13 Stellenprozent

Fazite vom Journal:

- anfangs Sommer ein kommen und gehen/ viel Betrieb/ unruhe
- ganz verschiedene Gurppen und Jugendliche treffen sich/ gute Durchmischung
- Mithilfe beim Aufräumen sehr gut
- anfangs GestaltBar wenig Beachtung/ GertaltBar wird geschätzt
- ab September wenig Besucher
- Feiertage vor Sommerferien sehr gut besucht
- Anwohner sehr am Projekt interessiert
- Abfall wird während unserer Präsenz sehr oft entsorgt
- Struktur mit Betrieb bis halb eins etabliert sich
- Jugendliche noch mehr einbeziehen

Auswertung Zahlen:

- sehr wenig Getränke verkauft/ anfänglich wurde sehr viel mitgebrachtes Bier getrunken/ mit der Zeit ab und zu ein Mineral
- gekühlte Getränke gute Möglichkeit um etwas Anbieten zu können/ Kultur von Mineraltrinken wächst langsam
- Es stellt sich die Frage, ob eine andere, etwas weniger auffällige Form als die GestaltBar den gleichen Zweck erfüllen würde?

Auswertung Organisation

Projektgruppe (Anwohner/ Schlüsselpersonen aus der Verwaltung):

- *Projektgruppe als Repräsentationssystem sehr gut / Polizei hat allerdings gefehlt*
- Kooperation möglich/ direkter Kontakt zu der Bevölkerung vor Ort

Aufbau der Organisation/ Rollen (Projektleitung/ Ansprechperson/ Projektgruppe):

- Projektleitung Gemeinderat sehr gut
- es brauchte ausserhalb der gemeinsamen Sitzung keine weiter Auskunft erteilt zu werden/ Kommunikation reicht
- Wie soll es weiter gehen? Welche Form?

Interne Kommunikation:

- Öffentlichkeitsarbeit nicht immer klare Abläufe
- Öffentlichkeitsarbeit in Zukunft mehr/ immer thematisieren
- Rolle im Thema ÖA

Ausblick Sommer 07:-

Zeitplan für Umgestaltung im Frühling: eher ja, jedoch nur kleinere Projekte, die Sinn machen müssen

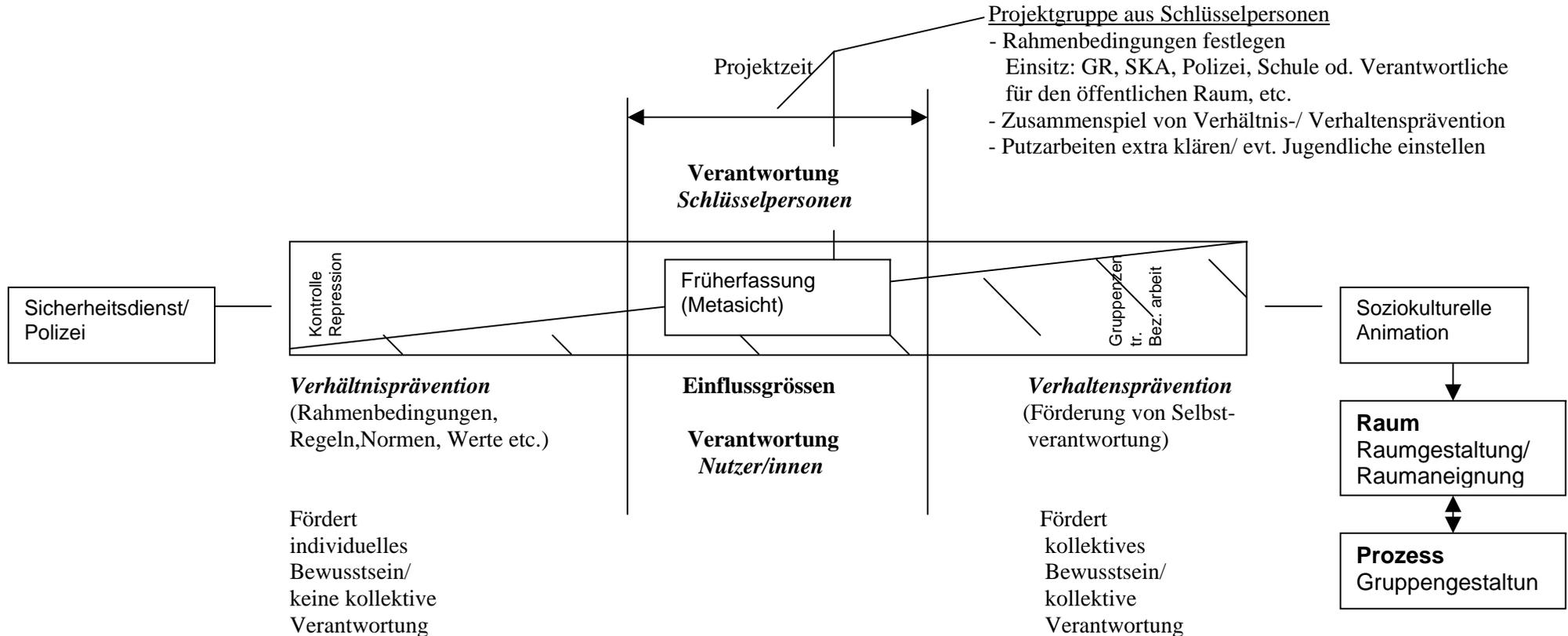
SEPO-Analyse

Succès (Erfolg)	Potentialités (Möglichkeiten)
<p>VERNETZUNG & ZUSAMMENARBEIT:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnisorientierte Erhebung zur Umgestaltung - Anwohner zeigten mit der Unerstützung der freien Benützungszeit viel Toleranz - Gruppenmitglieder näherten sich an. - Koordiniertes Vorgehen von Securitas & Jugendarbeit - Anwohner haben im Projekt mitgewirkt. - Diskutieren lassen der gegenseitigen Standpunkte. - Zusammenarbeit mit SKA - Konstruktive Arbeit in der Kommission - Einbezug von AnwohnerInnen und Beteiligten - Jung & Alt, Gemeinde, Anwohner... Alle zusammen gebracht - Es ist sinnvoll eine Projektgruppe zu haben. - Gemeinsame Haltung entwickelt - Einsatz & Ideen der JA, Einflussnahme <p>ORDNUNG & SAUBERKEIT:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bessere Sauberkeit - Sauberere Anlage - weniger Probleme - Abfallmengen - Ordnung - Vandalismus - Ordnung, Sauberkeit - Bessere Ordnung <p>WENIGER IST MEHR:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lockerung brachte Erfolg - Die betreuten Zeiten mit dem Projekt Gestaltbar. - Keine/geringe Konfrontation zwischen Jugendlichen & Securitas - Jugendliche gestärkt, die das Rüteli wertschätzen. - Mit dem Bauwagen wurde gezeigt, dass ohne "Denkmalbau" etwas bewegt werden kann. - WC rund um die Uhr offen - Keine Beschränkung der Öffnungszeiten, weniger Konfliktpotential 	<p>MITBESTIMMUNG/VERANTWORTUNG:</p> <ul style="list-style-type: none"> - An Jugend noch mehr Verantwortung übergeben. - Gemeinschaftsgefühl an einem lokalen Beispiel leben. - Partizipation schafft breite Abstützung & Interessenausgleich wird nachvollziehbar. - Realisierung von sinnvollen Anliegen der Jugendlichen (ohne grosse Kosten). - Jugendliche fühlen sich ernst genommen. - Aufwertung einzelner Teile des Rütelis. <p>ZUKUNFT/VISIONEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alle Benützer können von den Verbesserungen profitieren. - Einfache Anlagen mit einzelnen zusätzlichen Möglichkeiten schaffen. (Spelmöglichkeiten usw.) - Jugendliche animieren auch im Winter am Projekt Rüteli zu arbeiten. - Etablierte "Strandbar" mit Jugendlichen betreiben (begleitet BfJ/SKA). <p>RAUMGESTALTUNG:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die grosse Fläche des Abhangs (oberhalb der Strasse) kann besser genützt werden. <p>VERKEHR:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fahrverbot oder mindestens Nachtfahrverbot einführen.
<p>Echecs (Misserfolg)</p> <p>STÖRUNGEN/EMISSIONEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einzelne "Misstäter", schwer erfassbar - 1 krasser Fall von Vandalismus (in Ferienzeit) - Lärm durch heimkehrende Jugendliche ab Rüteli bis in die Morgenstunden verlagert. - Einzelne massive Beschädigungen - Zu viel Nachruhestörung und alkoholisierte Jugendliche & Erwachsene. - Vandalismus - zusätzlicher Verkehr - Kritik an Bauwagen - Rückkehr durch Winkel während längerer Zeit --> Moped-Lärm <p>ORGANISATION:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation - Vorbereitung <p>WETTEREINFLUSS:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Präsenz sehr von Wetter abhängig, schwierig steuerbar. <p>FÜHRUNG/LEITUNG PROJEKTGRUPPE:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zu wenig straffe Führung 	<p>Obstacles (Hindernisse)</p> <p>UMSETZUNG POLITIK & JUGENDLICHE:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Engagement geweckt --> Frustrationspotential gross! - Umsetzung Umgestaltung auf Jahre sistiert --> Frust bei Jugendlichen - Hat der Gemeinderat dieselben Ideen wie die Jugendlichen? Flachufer geistert in den Köpfen herum. <p>KOSTEN:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kosten - 400'000 CHF für Umgestaltung scheint vielen Mitbürgern zu hoch. <p>VERSCHIEDENES:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grosse Möglichkeiten als Anwohner habe ich nicht um beim Projekt etwas zu bewirken. Die Gemeinde hat das letzte Wort. - Es ist keine Kontinuität unter den Jugendlichen vorhanden, was die sinnvolle Jugendarbeit erschwert - Projektgruppe ist zu männerlastig, sollte auch Anwohner/innen haben. (Zu stark von Gemeindeangestellten besetzt.) - Aktionen - Viele Personen müssen involviert werden. - Reklamationen über Lärm

Denkmodell zur Umverteilung von Verantwortung auf öffentlichen Plätzen

Systemisch- lösungsorientiertes Handlungs- und Rollenmodell für projektbezogene Interventionen

Kontrolle/ Contre-rôle: Gegen- Rolle



**Nachhaltige Intervention:
Kollektiver Ansprechspartner**

Grundbedingungen:

- Nutzer/innen dürfen sich unter Einhaltung der Rahmenbedingungen auf dem entsprechenden Platz aufhalten.
- Schlüsselpersonen beschliessen ein koordiniertes Vorgehen (Kooperation).